Bezugspreis vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 12.75. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr sowie im sonstigen inländ. Verkehr ℳ 13.65 m. Postbest.-Geld.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 60 ₰, bei Auskunfterteilung durch die Geschäftsstelle 45 ₰ extra. Reklame-Zeile ℳ 1.50 bei größeren Aufträge entsprech. Rabatt, der in Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-Annahme tags zuvor.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 152 | Neuenbürg, Samstag den 3. Juli 1920 | 78. Jahrgang

Rundschau.

Die neue württembergische Regierung ist dem Staatspräsidenten Dr. Hieber, der sie zu bilden berufen war, wie es scheint, gut gelungen. Die Sozialdemokraten Heymann und Lindemann als Minister des Innern sind ausgeschieden. Neu hinzugekommen ist für das Vereinigte Ernährungs- und Arbeitsministerium Dr. Schall, der zwar bisher parteipolitisch nicht hervortrat und sich nur als sehr fähiger und ebenso fleißiger in allen Sätteln gerechter Jurist einen Namen gemacht hat, im übrigen aber zur Deutschen demokratischen Partei gezählt wird. Liesching ist Finanzminister geblieben, Bolz Justizminister, wobei letzterer de ständige Vertretung des Staatspräsidenten bekommen hat. Graf hat das Ernährungsministerium mit dem des Innern vertauscht. Die noch kleine Fraktion der Deutschen Volkspartei hat keinen Minister gestellt, gehört aber der Koalition an, auf die sich nunmehr die württembergische Regierung stützt, nämlich Zentrum, Deutsche demokratische Partei und Deutsche Volkspartei. Die Mehrheitssozialdemokratie nimmt zunächst eine wohlwollende Haltung ein. Dasselbe Bild, in dem sich unsere Ausführungen von 8 Tagen bestätigen, auch von den Vereinigten Fraktionen des Bauernbundes und der Bürgerpartei. Unentwegt in der Opposition bleiben die Unabhängigen. Wie lange die Mehrheitssozialdemokraten ihr fernbleiben, ist unberechenbar obgleich am guten Willen der Führer insbesondere Wilhelm Keils, nicht zu zweifeln ist, der sogar so viel staatsbürgerlichen Sinn entwickelte, daß er, der bisherige Präsident des Landtags, der noch ganz andere Aemter hätte erhalten können, sich mit der bescheidenen Rolle des zweiten Vizepräsidenten begnügte. Immerhin verfügt die neue Koalition nur der 42 von 101 Sitzen im Landtag. Sie bleibt demnach zur Erzielung einer Stimmenmehrheit immer auf die Unterstützung von links oder rechts angewiesen. Wenn sich sonach die Männer der neuen Regierung auch wohl sehen lassen können, wenn man ihnen auch persönliches Vertrauen entgegenbringen kann und — bei sonst grundsätzlich anders gerichteter Anschauung — zum mindesten ihre Taten abwarten muß, bevor man ein Urteil fällt, so ist doch nicht zu übersehen, daß die neue Regierung ziffernmäßig auf sehr schwachen Füßen steht und, rein parlamentarisch betrachtet, nicht ein Mehrheitskabinett, sondern ein Geschäftsministerium darstellt, dem heute noch niemand eine lange Lebensdauer prophezeien kann.

Die Schwierigkeiten der württ. Regierung sind riesig groß. Die Lebensmittelfrage hat die Geister bis tief in die Kreise des sonst ruhigen Bürgertums hinein stark erhitzt. Die Klassengegensätze sind schroffer geworden als je, nicht nur in den Städten selbst, sondern auch zwischen Stadt und Land. Die Brotversorgung ist schlecht. An Fleisch herrscht schrecklicher Mangel bei ungeheurer Teuerung. Der Kampf um die Milchpreise geht an vielen Orten weiter. Die Regierung hat sich mit Rücksicht auf die Erzeugungskosten genötigt gesehen, an der Erhöhung um 60 Prozent festzuhalten, aber der Appell an das Billigkeitsgefühl unserer Landwirte ist nicht ungehört verhallt. Auch wir haben an dieser Stelle die Bauern zur Rücksichtnahme auf die Kranken und Kinder aufgerufen. Aufrichtiger Dank und warmherzige Anerkennung gebührt allen denen, die ihrer Christenpflicht eingedenk blieben und den eigenen Nutzen hinter die Gebote der Nächstenliebe zurückstellen. Wir würden uns mit der gesamten Verbraucherschaft freuen, dies auch in Bälde von den Landwirten des Bezirks Neuenbürg melden zu können. Eine gute Tat geht über klingenden Lohn. Sie würde die Brücke zwischen Erzeuger und Verbraucher schlagen und manches harte Vorurteil beseitigen. Es berührt ungemein wohltuend, daß in dieser vom schnödesten Materialismus erfüllten Zeit zahlreiche Bezirke des Landes in freier Aussprache der politischen und wirtschaftlichen Gruppen, schiedlich und friedlich zu einer Einigung gelangt sind, die die größten Härten der Milchversorgung beseitigt. Wenn wir in allen Nöten unserer Zeit, in allen Schichten des Volkes so denken und handeln wollten, wahrlich, wir kämen um einen guten Schritt weiter auf dem Wege des Wiederaufbaus und der Versöhnung!

Am 7. Juli tritt der Landtag wieder zusammen. Es wird zunächst einmal eine große politische Aussprache geben. Wir dürfen hoffen, daß sie unter der Leitung des durch seinen vieljährigen Richterberuf dafür ungemein befähigten Präsidenten Walter und bei der erforderlichen Selbstbeschränkung der Parteien nicht zu einer Verschärfung, sondern zu einer Milderung der Gegensätze führen wird. Es sind ja zumeist gemeinschaftliche Sorgen, die wie eine schwarze Wolke finster drohend über den Streit der politischen Tagesmeinungen hängen: Wie sollen wir uns ernähren und kleiden; wie sollen wir die Brennstoffversorgung im kommenden Winter durchführen; wie den Arbeitswilligen bei dem immer stärkeren Rückschlag der wirtschaftlichen Konjunktur Arbeit und ausreichenden Lohn schaffen? Wie uns der Rotte von Arbeitsunlustigen erwehren, die überall dabei sind, wo schon geschafft, aber nicht gezeidert ist, jener kaum mehr zu bändigenden Schicht von Menschen, deren ganze politische Weisheit in der Gewaltwirtschaft besteht im Stehlen und Rauben? Wie sollen wir ferner die Steuerlast tragen, ohne die Tragfähigkeit der Belasteten zu zerstören; woher die Mittel nehmen für die ungeheure Verteuerung der Staatsverwaltung und für das immer noch weiter anschwellende Heer der Staatsbeamten und vom Staate sonstwie Bediensteten? Da gilt es, den alten Hader der Parteien nach kurzer grundsätzlicher Wahrung der eigenen Programms für einige Zeit zu begraben und sich wie gute Nachbarn und treue Staatsbürger bei Feuer- und Wassersnot zusammen zu finden, um gemeinsam zu löschen und abzudämmen und sicher so vor Schaden oder Vernichtung zu bewahren.

Auch das Reichskabinett ist jetzt glücklich beisammen. Es ist dem Reichskanzler Fehrenbach trotz seiner großen persönlichen Beliebtheit und seiner in Jahrzehnten erprobten parlamentarischen Fähigkeit recht sauer geworden, sein Ministerium zusammen zu bringen. Obschon er über wesentlich günstigere Mehrheitsverhältnisse der Koalition verfügt als Dr. Hieber in Württemberg, hat er rund 5 Wochen gebraucht, den Egoismus des Parteiämtertums, das immer zuerst sein eigenes Süppchen kochen will, zu überwinden. Ein schlechtes Zeichen! Und doch sind die Nöte des Reiches noch weit größer als die unseres Landes. Nicht weniger als 265 Milliarden Schulden hat das Reich. Vor dem Kriege waren es 5 Milliarden, vor der Revolution 166. Wie soll da der Bankrott vermieden werden bei einem Papiergeldumlauf von mehr als 50 Milliarden? Eine schwere Gefahr droht in der neuen Bestimmungen des Lohnabzugs, den sich auch niemand gefallen lassen will. Die Lebensmittelunruhen in Norddeutschland sind noch weit schlimmer als bei uns. Ueberall erhebt das Gespenst des Bolschewismus und der Anarchie drohend sein Haupt. Wir sind in eine Wirtschaftskrise eingetreten, wie sie in der Geschichte der Menschheit noch nie erlebt wurde. Auf den trunkenen Taumel des Grobverdienens und der Vergeudung folgt jetzt die furchtbare Ernüchterung des Niederbruchs, ein Zustand, der mit dem Worte Katzenjammer nur eine matte, den Tatsachen nimmer gerecht werdende Schilderung erfährt. Die Steuerschraube ist bereits überdreht, der Körper des Volkes verblutet. Und unter solchen Vorzeichen müssen wir demnächst zur Wahl des Reichspräsidenten schreiten. Da wäre es wahrhaftig klüger, nun nicht wieder zuerst zu fragen, welcher Partei der Kandidat angehört, sondern welcher der Tüchtigste ist, der Erfahrenste, der Zuverlässigste, kurz der Beste. Man spricht von Hindenburg. Gewiß, eine verehrenswerte Person, ein Mann von ausgezeichnetem Charakter, ein großer Feldherr, aber nur ein Soldat. Man spricht auch vom Grafen Posadowsky. Und da heißt es gleich wieder: Ein Graf! Ein Konservativer! Wir wollen niemand seine Meinung vorschreiben doch könnte jeder wissen, wer der „Graf im Barte" ist. Nichts weniger als ein Parteimann, nichts weniger als adelsstolz und junkerlich gesinnt, wohl aber ein Mann von höchster politischer Reife, von den besten Charaktereigenschaften, ein glänzender Redner und einer Persönlichkeit, in deren Händen die Zügel des Reiches gut aufgehoben wären. Man nenne uns einen besseren und wir wollen ihm die Stimme geben; denn der Beste ist gerade gut genug für dieses Amt.

Eine ganz kurze Spanne Frist trennt uns noch von der Konferenz in Spaa, zu der die ehemaligen Feinde außer den früheren Zusammenkünften auf englischem und französischem Boden noch eine Vorkonferenz in Brüssel gehalten haben. Und was wir von dort hören, läßt das Schlimmste befürchten. Die Entwaffnungsnoten, mit denen uns die Entente in dieser Woche bedachte, sprechen immer noch die Sprache von Poincare und Clemenceau, sie sind ganz französischen Geistes. Deutschland muß darnieder gehalten werden. Es darf sich nur so weit erholen wie der Sklave, den man füttert, damit er seine Arbeit schaffen kann, der aber nimmer erstarken darf, weil er sonst seine Kette sprengen könnte. Diese dem Völkerbundsgedanken Hohn sprechende Haltung der Entente verstehen wir nur, wenn wir ihre eigenen Schwierigkeiten betrachten, den Haß, den sie längst untereinander hegen, das Mißtrauen, mit dem sie ihre Schritte im Osten gegenseitig beobachten. In der Türkei und in Kleinasien steht es schlimm mit ihnen. Die Italiener haben sogar Valona räumen müssen. Die Dardanellen sind immer noch für England in Gefahr. Der Franzose fühlt sich in Syrien nicht wohl und traut weder dem Engländer noch dem Italiener. Das einzige Bindemittel ist der gemeinschaftliche Haß gegen Deutschland. Gegen uns halten sie alle zusammen. Nirgends zeigt sich uns ein Retter. Wenn wir die Weltlage so betrachten, unser eigenes Schicksal auf der Welt unter diesem Gesichtspunkte prüfen, dann bleibt uns nur die eine Erkenntnis, daß wir endlich aufhören müssen, uns im Inneren zu zerfleischen, und einig zusammenstehen sollten, damit wir wenigstens das Leben des Reiches und das Leben jedes einzelnen Deutschen vor dem Untergang bewahren.

Deutschland.

Stuttgart, 1. Juli. (Schutz den Beamten.) Zur Behandlung der Staats- und Gemeindebeamten bei den letzten Teuerungsdemonstrationen veröffentlicht der „Staatsanzeiger" einen berechtigten Mahnruf an die Bevölkerung. Es heißt darin u. a.: Mit Empörung und Abscheu, aber auch tiefer Trauer muß es jeden anständigen Menschen, dem Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung von Recht und Ordnung verblieben ist, erfüllen, wenn er sehen muß, wie treue Beamte die — schwerster Lebensgefahr zum Trotz — auf ihrem Posten bleiben, für die Nöte der Zeit und für Verhältnisse, die mächtiger sind als ihr Wollen und Können, von einer aufgehetzten, urteilslosen Menge beschimpft, mißhandelt und am Leben bedroht werden. Die Repräsentanten dieses traurigen Heldentums sind nicht die Männer, die draußen ihr Leben für den Schutz ihrer Heimat eingesetzt haben, sind nicht die besonnenen Bürger und Arbeiter, das sind vielmehr jene ungezogenen jungen und alten Heimatbelden, die bei solchen Gelegenheiten ihre niedrigsten Leidenschaften austoben. Solange es nicht so weit kommt, daß solche fragwürdigen Helden der Straße der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden, solange sich keine Hand zum Schutze der in ihrem Amt ausharrenden Beamten regt, so lange darf man nicht von der Reife unseres Volkes reden, die doch die Voraussetzung bildet für eine gesunde Entwicklung eines Volksstaates. Ehre aber und Dank und Anerkennung aller Gutgesinnten im Staate gebührt den treuen Dienern des öffentlichen Wohls, die ohne Menschenfurcht in Not und Gefahr dort bleiben, wohin ihre Pflicht sie stellt.

Ravensburg, 2. Juli. (Unbegründete Verdächtigung.) Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Mit welchen Mitteln gegen die Reichswehr gehetzt wird, geht aus einer Mitteilung im „Sozialdemokrat" vom 29. Juni 1920 hervor, durch die unter der Ueberschrift „Eine neue Provokation" der Anschein erweckt werden soll, als hätten Reichswehroffiziere, die im Kraftwagen durch Ravensburg fuhren, ohne jeden Anlaß auf friedliche Passanten geschossen. In Wahrheit wurden die Offiziere am Frauentorplatz von einer größeren Menge beschimpft. Erst als ein Schuß auf sie abgegeben wurde, griffen sie zur Abwehr weiterer Tätlichkeiten zu ihren Schußwaffen. Der Fall liegt daher so, daß nicht die Offiziere die Menge provoziert haben, sondern im Gegenteil diese die Offiziere in die Notwehr versetzt hat.

Mannheim, 1. Juli. Der Abgeordnete Geck richtete an das Reichsverkehrsministerium folgende Anfrage: „Im sogenannten Notetat des Reiches für 1920 ist der Betrag von 10 Millionen Mark eingesetzt, als erste Rate für die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Plochingen. Die dazu im Reichsverkehrsministerium ausgearbeitete Denkschrift führt auf Seite 9 aus: Durch die Arbeit werden Arbeitslose in größerer Anzahl beschäftigt und andererseits größere Wasserkräfte gewonnen werden. Beides — sowohl die Beschäftigung von Erwerbslosen, wie die Gewinnung der Wasserkräfte zur Ersparnis der teuren Kohlen — sind äußerst dringende und wichtige Aufgaben des Reiches. Ich ersuche deshalb das Reichsverkehrsministerium um eine Auskunft, wie weit die Vorarbeiten zur Durchführung der Neckar-Kanalisierung gediehen sind und bis zu welchem Zeitpunkte mit deren Angriff gerechnet werden kann."

München, 2. Juli. Die vereinigten sozialdemokratischen Parteien in Würzburg haben unter Führung des Aktionsausschusses dem Regierungspräsidenten von Henle die Aufhebung des Ausnahmezustandes mit Zurückziehung der Reichswehr und Eintritt der Arbeiter in die Einwohnerwehr abgenötigt. Diese werden durch das Gewerkschaftskomitee vorgeschlagen u. dürfen sich rote Armbinden anlegen. Eine große Anzahl von USP.-Leuten ist auf diesem Umweg in die Einwohnerwehr eingetreten. Es wird von den Arbeitern als hoffnungsvolles Beginnen bezeichnet, eine Arbeiterwehr zu bilden. Die Münchener Presse verlangt vom Ministerium rasches entschlossenes Einschreiten gegen die Zustände, die sich in Würzburg entwickelt haben. Acht Rädelsführer bei den Unruhen, welche hauptsächlich die Plünderungen der Läden verursacht haben, wurden verhaftet und werden wegen Landfriedensbruchs verurteilt werden.

Gotha 2. Juli. In der gestrigen Sitzung der Landesversammlung wurde einstimmig ein dringlicher Antrag der USP. angenommen, den Reichspräsidenten zu ersuchen, sofort den Ausnahmezustand über Gotha aufzuheben. Die Demokraten und Rechtsparteien stimmten für den Antrag, nachdem sich die Unabhängigen verpflichtet hatten, der Bildung einer parlamentarischen Regierung keinen Widerstand zu leisten.

Berlin, 2. Juli. Der Untersuchungsausschuß mit seinen Unterausschüssen ist durch die Auflösung der Nationalversammlung erloschen. Die „Germania" meint indessen, daß die Mehrheit der Fraktionen für die Wiedereinsetzung des Untersuchungsschusses sich entscheiden werde. — Die deutschen medizinischen Fakultäten haben sich in einer gemeinsamen Kundgebung für die freie Arztwahl bei den Krankenkassen ausgesprochen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juli. Reichsfinanzminister Dr. Wirth führte etwa folgendes aus:

Schon 1916 bestand ein Defizit von 3 Milliarden; 1917 begann bereits der eigentliche Raubbau. Kriegskosten und Teuerung stiegen, die Kriegsanleihen konnten die schwebende Schuld nicht mehr ausgleichen. Diese näherte sich Ende des Krieges bereits der 50 Milliarden-Grenze. Die Ausgaben des letzten Kriegsmonats betrugen allein 4,8 Milliarden. Dann kam der Zusammenbruch. Die schwebende Schuld steigt beängstigend. Der Haushalt von 1918 weist 44 Milliarden an Gesamtausgaben auf, die Schuldenvermehrung aber 51 Milliarden, sodaß die Ausgaben im Jahre 1918 mindestens 58 Milliarden betragen haben müssen. Schuld an dieser Unsicherheit der Zahlen trägt die zu späte Verrechnung bereits getätigter Ausgaben. So schwellen die Restkosten immer mehr an. So kommen wir 1919 auf eine Etatsumme von 72 Milliarden Mark. Jetzt zeigt sich erst die verwüstende Wirkung des Krieges. Die ganze Volkswirtschaft ist erschüttert. Der neue Etat für 1920 ist noch nicht fertig. Der Redner spricht die einzelnen Etatposten des Entwurfes durch, deren Ausgabe-Ganzes sich auf rund 28 Milliarden stellt, denen an Einnahmen rund die gleiche Summe gegenüber steht, falls die Einnahmen aus neuen, noch nicht bewilligten Steuern in Höhe von 29 Milliarden Mark tatsächlich bewilligt werden. Ist das der Fall, würde zum ersten Male wieder ein Gleichgewicht bestehen. Im außerordentlichen Etat sind 11,6 Milliarden vorgesehen, darunter die für den Friedensvertrag erforderlichen Mittel mit rund 5 Milliarden, 1 Milliarde für Kriegsgefangene, desgleichen 1 Mill. für Tumultschäden. (Großer Lärm links.) Hierzu kommen die Fehlbeträge bei der Post mit 870 Millionen, bei der Eisenbahn mit 12 Milliarden; Lohnfragen und der Raubbau im Verkehrswesen tragen hieran die Hauptschuld. Die neuen Besoldungsvorlagen der Länder gehen vielfach über die Reichsbesoldungsordnung hinaus. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir können auch keine einmaligen Entschuldigungssummen mehr zahlen. Nun verlangen die Reichsbeamten in den Ländern, die höhere Lohnsätze zahlen, Zahlung der Gehälter nach den Lohnsätzen des Landes. Er bedaure lebhaft, daß die Länder nicht noch mit der Festsetzung ihrer Tarife etwas gewartet hätten, bis die Reichsbesoldungsordnung vorlag. Daher ständen wir vor neuen Schwierigkeiten. Eine Vermehrung der Verkehrseinnahmen ist mit Rücksicht auf die Privatindustrie nicht mehr möglich. Daß bei derartigen Anforderungen an das Reich die Schulden lawinenhaft wachsen müssen, ist selbstverständlich. Am 30. April betrug der Schuldenstand 200 Milliarden, darunter 108 Milliarden schwebende Schuld. Heute beträgt sie 209 Milliarden. Dazu kommen noch 15—16 Milliarden für Kriegsaufwendungen der Länder und Gemeinden, 30¾ Milliarden für die Verreichlichung der Eisenbahnen, sodaß als Gesamtschuld rund 263 Milliarden sich ergeben. Bei dem ungeheuren Ernst der Finanzlage kann es daher nicht weiter gehen, daß die ganze Volkswirtschaft vom Reiche zehrt und daß umgekehrt bei der Erhebung von Steuern Schwierigkeiten gemacht werden. Die Finanzlage ist jetzt so trostlos weil wir während des Krieges nicht an das Steuerzahlen gewöhnt wurden. Jedenfalls werde gegen Steuerflucht und -hinterziehung energisch angekämpft werden müssen. Vor allem bittet der Redner das Haus um die Verlängerung des Kohlensteuergesetzes zunächst um 1 Jahr. Wir stehen vor Spaa und damit vor unserem Schicksal und dem Europas. Die uns auferlegten Leistungen müßten von den Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft diktiert sein. Wer dem Schuldner die Möglichkeit raube, zu arbeiten und sich wirtschaftlich über dem Wasser zu halten, beraube sich selbst seiner

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Forderungsrechte. Unser Gesamtwert an Grund und Boden betrug vor dem Kriege in Deutschlands wirtschaftlicher Blütezeit etwa 50 Milliarden Goldmark. Demgegenüber erscheinen die Forderungen der Entente als ein Nonsens. Es kann eben nicht diktiert, es muß verhandelt werden, sonst kommt der Bankerott für uns, für Europa, für die Welt. An unserem guten Willen wird es nicht fehlen. Nur darf man immer wieder nicht vergessen, daß ein jeder, der Arbeit schaffen soll, das nötige Handwerkszeug und den nötigen Arbeitsstoff zur Leistung haben muß. Nimmt man ihm diese weg oder enthält man sie ihm vor, so kann man ihn nicht beschuldigen, zu wenig geleistet zu haben. Das deutsche Volk muß sich jetzt des ganzen Ernstes der Lage bewußt werden. In diesen Tagen entscheidet sich nicht nur unser nächstes Schicksal, sondern auch die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinder. Einig und geschlossen müssen wir stehen, müssen wir die Lasten auf uns nehmen, die uns aus dem Krieg und aus dem Friedensvertrag erwachsen. All unser Hoffen daß nach und nach eine bessere Zeit kommt, beruht auf unserer Arbeit, auf unserem Können. Die Not der Zeit muß bezwungen werden.

Als der frühere Reichskanzler, jetzt wieder mehrheitssozialdemokratischer Abg. Müller-Franken die zweite Rednerreihe eröffnete, wußte er eigentlich nur Parteipolemik gegen rechts und links vorzubringen. Daß seine Partei nach 1½ jähriger Regierungstätigkeit bei den Wahlen Verluste erleiden würde, sei von vornherein klar gewesen. Das werde auch den Unabhängigen passieren. (Protest bei den USP.) Die Mehrheitssozialisten seien immer noch die stärkste Partei und sie haben in keinem Lande der Welt einen solchen Rückhalt im Volke wie bei uns. Wenn der Wahlkampf wesentlich im Zeichen des Kampfes gegen links geführt worden sei, so hätten hier die Unabhängigen mit ihren Putschgelüsten die Schuld. Die Verhältnisse hatten Noske gezwungen, die Reichswehr zu schaffen. Ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei sei angesichts des Wahlkampfes und der dabei aufgetretenen Forderungen dieser Partei in der Auslandspolitik möglich geworden.

Der Unabhängige Henke führte mit der ihm eigenen Halsstarrigkeit die Lebensmittelunruhen und die allgemeinen Mißstände auf Lockspitzel zurück und mit dem ihm eigenen guten Geschmack verglich er das Verhältnis der bürgerlichen Parteien zu den Mehrheitssozialdemokraten mit dem „von Zuhältern zu ihren Dirnen".

Dritter Redner sollte Dr. Helfferich sein, der aber verzichtete, worauf der bayrische Bauernbündler Eisenberger kniebeugig und klirrend von den silbernen Talern seiner heimischen Tracht zum Rednerpult hinaufschwankt und mit seiner bedächtigen Art nicht ohne Wirkung redete. Er erkannte die Verdienste der alten Regierung an und setzte sich dann mit dem Hinweis auf Oesterreich für die Zwangswirtschaft ein. Das Wesentlichste sei die Kräftigung des Mittelstandes. Eisenberger warnte davor, Industriearbeiter auf dem Lande anzusiedeln. Mit Eisenberger war die Rednerliste erschöpft.

Der bayerische Gesandte v. Preger verteidigte gegenüber einer Bemerkung des Finanzministers die bayerischen Gebatssätze. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Die deutsche Kohlenlieferung an Frankreich.

Nach einer in französischen Blättern veröffentlichten amtlichen Mitteilung der Wiedergutmachungskommission hat Deutschland seit September 1919 rund 7 700 000 Tonnen Kohlen an Frankreich abgeliefert.

Das Geschrei der Franzosen über die mangelhafte Vertragslieferung ist also auch in diesem Punkte übertrieben.

Vor Spaa

Berlin, 2. Juli. Reichskanzler Fehrenbach hat nicht die geringste Absicht, sich als Briefträger für ihm überreichte fertige Noten der Entente gebrauchen zu lassen. Sollte die Entente aber bereit sein, in Spaa mit den deutschen Regierungsstellen auf gleicher Grundlage zu verhandeln, so werden hervorragende deutsche Sachverständige nach Spaa zur Information der deutschen Regierungsvertreter herangezogen werden.

Revision des Friedensvertrags?

Berlin, 2. Juli. Das „Berliner Tageblatt" verzeichnet unter allem Vorbehalt die folgende ihm aus Paris über Basel zugehende Meldung: Es steht nunmehr fest, daß die Alliierten sich auf die Beschlüsse der englisch-französischen Sachverständigen einigen werden. Es hat ein offiziöser Gedankenaustausch mit den Vereinigten Staaten stattgefunden, der die amerikanische Zustimmung sichert. Indeß meldet die „Chicago Tribune", daß eine radikale Durchsicht des Vertrags von Versailles sehr wahrscheinlich ist. Die Engländer haben die Absicht angekündigt, den Vertrag elastischer zu gestalten. Italien ist derselben Ansicht, und die amerikanische öffentliche Meinung, so sagt das Blatt, ist ebenfalls für die Abänderung gewisser Bestimmungen des Friedensvertrages.

Ausland.

Rom, 2. Juli. Die Streikleitung hat in der vergangenen Nacht den Abbruch des Streiks beschlossen. Die Lage ist ruhig, das gleiche wird von den übrigen Stellen gemeldet. — Wie die Blätter berichten, betragen die Opfer der Vorgänge in Ancona nach amtlichen Feststellungen 24 Tote, darunter 9 Polizeileute, und 71 Verwundete. Der ehemalige Kriegsminister Albricci traf gestern in Ancona ein, um eine militärische Untersuchung einzuleiten.

Stockholm, 2. Juli. Die schwedische Regierung hat wegen des starken Anwachsens der Produktion das Ausfuhrverbot für Käse, Butter, Schweinefleisch u. andere landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgehoben.

Brüssel, 2. Juli. Die belgische Kammer hat gegen eine starke Minderheit das Frauenstimmrecht abgelehnt.

London, 2. Juli. Lord French hat die Verhaftung von 10 führenden Persönlichkeiten der Sinn-Feiner als Geiseln angeordnet, bis der britische, von den Sinn-Feinern verschleppte General Lucas wieder freigelassen ist. Als „Vergeltung" für die Verschleppung des Generals haben britische Truppen in irischen Städten geplündert. Die Spannung zwischen den Sinn-Feinern und den englischen Soldaten ist dadurch außerordentlich gewachsen. Das Hauptpolizeibureau im Norden der Stadt Cork wurde heute abend durch eine Bombe teilweise zerstört.

Poincare gegen Konzessionen.

Poincare schreibt in der „Revue des Deux Mondes": Es sei ganz gleich, ob die Regierung in Berlin Heinze oder Müller, Trimborn oder Fehrenbach heiße, die Welt fordere vor allem eine deutsche Regierung, die endlich aufrichtig an die Erfüllung des Friedensvertrags gehe. Bis eine solche Regierung nicht da sein, müßten die Alliierten einfach Frankreich in seiner Haltung folgen, wenn es verlange, daß endlich die Liste der Konzessionen geschlossen werden würde. Von San Remo bis Hythe, von Hythe bis Spaa sei der Weg bisher mit Sätzen des Versailler Vertrags bestreut. Das müsse jetzt aufhören.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Sonntagsgedanken (3. Juli 1920.)

Der Ernte entgegen.

Nun ist vollendet, was der Frühling wob;
am Baum die Früchte und im Feld die Aehren.
Schon will die Luft, die schwer die Flügel hob,
mit Rosenbauch die Sommerwelt verklären.

Der Strom des Reifens flutet übers Feld
Durch Kreuzdornhecken in den stillen Garten —
unruhig Herz um deine Frühlingswelt,
Nun sollst du gläubig deiner Ernte warten!

G. Schüler.

Nur der Sinn der Erfüllung ist der wahre Sinn des Daseins, denn er ist sowohl der Sinn der menschlichen Existenz als des Seins und Geschehns, in das wir hineingestellt sind.

Johannes Müller.

Stiller Stunden hohe Weihe,
schirme du auch meine Saat!
Daß zur Ernte sie gedeihe,
segne Wollen mir und Tat.

Marie Sauer.

□ **Neuenbürg**, 3. Juli. Ab Montag, den 5. Juli erfährt Zug 965 folgende Aenderung: Ab Pforzheim 12.14, Brötzingen 12.22, Birkenfeld 12.27, Engelsbrand 12.34, Neuenbürg Bahnhof 12.41, Neuenbürg Stadt 12.44, Rotenbach 12.50, Hofen 12.57, Calmbach 1.03, Wildbad an 1.10.

✂ **Neuenbürg**, 1. Juli. (Protestversammlung gegen die Lebensmittelversorgung.) Oberamtspfleger Kübler (fortfahrend: Die Mehlversorgung gefalle ihm auch nicht. Das Brot sei schlecht. In den ersten zwei Kriegsjahren konnte Württemberg sich selbst versorgen, im 3. Kriegsjahr nicht mehr vollständig, im 4. noch weniger, heute reichen die eigene Versorgung noch bis Ende April. Alles andere müssen wir entweder von Norddeutschland oder vom Ausland aus verschaffen. Wegen des mangelhaften Mehles gab Redner im allgemeinen dieselbe Darstellung, wie sie bereits der Kommunalverband kundgab. Er fügte noch an, daß jetzt Auslandsmehl eingetroffen sei, mittelst dessen eine bessere Mischung vorgenommen werden öne. Das Gerücht, es wäre Mehl vorhanden, in welchem Würmer herumlaufen, entspreche nicht den Tatsachen. Mit der Milchversorgung habe der Kommunalverband nichts zu tun. Wir seien im Bezirk am schlimmsten daran, in der Nähe Pforzheim und Karlsruhe, dazu den Sommer über der große Fremdenverkehr. Mit Zwangsmaßnahmen könne nichts ausgerichtet werden. Die Landesversorgungsstelle habe den Preis hinaufgedrückt, weil Baden vorangegangen war. Die Erzeuger sollen mit den Preisen zurückgehen, vertragsmäßige Zustände sollen geschaffen und die Milchwirtschaft in die Friedenswirtschaft hinübergeleitet werden; das könne jedoch nicht von heute auf morgen geschehen. Die Preise für Lebensmittel sollen zurückgehen, sei gesagt worden. Das sei schwer in Zeiten, wo die Nachfrage das Angebot überwiege. Das Uebel könne nur dadurch beseitigt werden, wenn es gelinge mehr Nahrungsmittel in den Bezirk hereinzuschaffen. In der Kartoffelversorgung habe es gehapert; es gelang aber durch entsprechende Maßnahmen insgesamt 150 Wagen Kartoffeln in den Bezirk einzuführen. Der Bezug von Auslandsreis zu 5 ℳ das Pfund dürfte preismildernd wirken. Was die Abrechnung der Lagerhaltung anbelange, so stehe er anderen Tages in aller Frühe der gewählten Kommission zur Verfügung. Die Schlüssel zum Mehllager habe die Firma Genle und Cie., welche dafür verantwortlich sei; das Lagerbuch werde vorgelegt. Bezügl. des Nahrungsmittellagers habe er den Eindruck, als ob ein gewisses Mißtrauen gegen die Verwaltung bestehe. Dagegen habe er anzukämpfen, seit der Kommunalverband bestehe. Auch hier möge sich die Kommission überzeugen, daß alles in Ordnung sei. Er würde keiner Verwaltung vorstehen, wo es nicht ehrlich zugeht. Hätte er kein reines Brusttuch, er würde nicht in der Versammlung erschienen sein. Wenn die Kommission ihres Amtes gewaltet habe, dürfe er wohl bitten, daß auch ihm Gerechtigkeit widerfahre. Im übrigen könne er nur das bestätigen, was Herr Amtmann Milling betont habe, daß jeder einzelne in seinem Teil zur Besserung der schwierigen Verhältnisse beitragen müsse.

Der Vorsitzende gab bekannt, es liege ein Antrag vor, für den ausgeschenkten Most nicht den vom Wirt geforderten Preis, sondern nur den Höchstpreis zu bezahlen; die Versammlung stimmte dem Antrag zu. Eine Reihe Redner beteiligten sich noch an der Aussprache. Einer wies auf die Unmöglichkeit hin, mit dem, was man auf Lebensmittelkarten erhalte, sein Leben fristen zu können. Man möge sich einmal in die Lage einer Familie versetzen, die nicht Selbstversorger sei. Diese sei zum Hamstern gezwungen, andernfalls gehe sie zu Grunde. Vielfach werde den kleinen Hamsterern ihr weniges, das sie bekommen, abgenommen, während man jene, die Mehl, Fleisch u. andere Nahrungsmittel im Auto haben, schlüpfen lasse nach dem Sprichwort: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Das erzeuge berechtigte Erbitterung. Die Lebensmittelverteilung auf dem Lande lasse viel zu wünschen übrig. Bemängelt wurde, daß Bauernführer wie Weiß-Ottenhausen und Kübler-Neuenbürg die Bauern in ihrem Sinn aufklären. Wo bleibt der Einmach-, und der Monatszucker?

Oberamtspfleger Kübler bemerkte, daß die Lebensmittelverteilung für das Land dadurch erschwert sei und sich verzögere, weil die Rechnungen gewöhnlich erst nach 14 Tagen einlaufen. In letzter Zeit konnte Einmachzucker verteilt werden, die Landesversorgungsstelle habe pro Kopf 2 Pfund zugewiesen durch Einsparungen, nicht auf Kosten der Versorgungsberechtigten, können noch 100 Gramm auf den Kopf der Versorgungsberechtigten verteilt werden. Den Verschleuß habe Kaufmann Pfister. Mit der Butter habe der Kommunalverband nichts zu tun.

Stadtschultheiß Knodel nahm wiederholt das Wort, um Aufklärung zu geben über die Art und Weise wie ärztliche Zeugnisse ausgestellt und behandelt werden, über die Bemühungen der Stadtverwaltung wegen der Milchversorgung. Pforzheim und Baden beeinflussen den Milchpreis. Auffallend sei, daß Leute, welche hinausgehen aufs Land und dort den erhöhten Prei bezahlen, sich an dem gegenwärtigen Preis stoßen. Bezahle man nicht den höheren Preis, dann gehe Milch und Butter nach Baden. Die Stadtverwaltung tue was in ihren Kräften stehe, um eine genügende Milchversorgung zu gewährleisten, aber die Verhältnisse sei enstärker wie der Wille. Ueberzeugend schilderte Redner die vergeblichen Bemühungen, während der Seuchennot genügend Milch zu verlangen; auf alle Reklamationen in Stuttgart kamen nur leere Vertröstungen. In Bezug auf die beanstandeten Suppenartikel bemerkte er, daß die Stadtgemeinde verpflichtet war, dieselben abzunehmen; es blieb nichts anderes übrig, als dieselben an die Versorgungsberechtigten abzugeben. Die Stadt könne nicht immer Geld zuschießen, sie habe schon wiederholt tief in den Beutel greifen müssen. Milchhändler Wentsch bestätigte die Bemühungen von Stadtschultheiß Knodel wegen der Milchversorgung. Wegen des hohen Milchpreises lauteten seine Ausführungen sehr pessimistisch.

Nachdemznoch einige weitere Redner Wünsche und Anliegen vorgebracht, wurde vom Vorsitzenden G.-R. Heinzelmann das Schlußwort erteilt, welcher die Kommission aufforderte, energisch aufzutreten, nur dann werde eine Besserung in der Versorgung einreten. Er beantragte, daß die Kommission für ihre Tätigkeit vom Oberamt bezahlt werde. Jedem Einzelnen, an den Warnungsrufe ergingen, empfahl er, darnach zu handeln.

Um 8¾ Uhr konnte der Vorsitzende nach über dreistündiger Dauer die Versammlung mit Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch in der Hoffnung schließen, daß die Verhandlungen eine Besserung in der Lebensmittelversorgung zeitigen mögen.

Ueber das Ergebnis, welches die Kommission bei ihren Arbeiten erzielte, liegen zur Stunde bestimmte Nachrichten nicht vor. Beim „Enztäler" brachte die Kommission ihre Forderung nach einer andern Schreibweise vor, wobei sie hinzufügte, daß eine maßvolle Kritik mit Rücksicht auf die Pressefreiheit nicht beanstandet würde. Unter diesen Umständen lehnte die Schriftleitung befriedigende Erklärungen abgeben, denn, wie schon bemerkt, lag es ihr fern, die Tag für Tag ihre Berufspflicht nachkommende Arbeiterschaft des Bezirks zu verletzen. Dabei gab sie der Erwartung Ausdruck, daß auch seitens der leitenden Persönlichkeiten in der Sozialdemokratie vermieden werde, in der gegenwärtigen Zeit politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten dem Geschäftsbetrieb des „Enztäler" Unannehmlichkeiten zu bereiten, denn der Mittelstand sei heute so wenig wie die Arbeiterschaft auf Rosen gebettet. Auch hierin erfolgten entsprechende Zusagen.

Neuenbürg, 2. Juli. Bei der so starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche soll streng darauf gesehen werden, daß jede Milch nur in abgekochtem Zustande genossen wird; ein Unterlassen könnte von schweren Folgen begleitet sein.

Dobel, 2. Juli. Zur Zeit wird durch Wild auf unseren Feldanlagen bedeutender Wildschaden angerichtet. Angesichts des fühlbaren Fleischmangels wäre Abschuß des Wildes wünschenswert.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juli. (Erzbergers Memoiren.) Bei der Deutschen Verlagsanstalt hier soll anfangs September Erzbergers Buch, „Meine Erlebnisse im Weltkrieg" herausgegeben werden. Erzberger wird darin seine ganze politische Tätigkeit von Kriegsbeginn an darlegen.

Stuttgart, 2. Juli. (Preisabbau.) Der Reichsverband für Herren- und Knabenkleidung, Ortsgruppe Stuttgart-Cannstatt, hat beschlossen, eine Preissenkung von 20 Prozent auf alle Verkaufspreise mit sofortiger Wirkung eintreten zu lassen.

Oberndorf, 2. Juli. (Waffendiebstähle.) In der hiesigen Waffenfabrik ist man großen Diebstählen von Material- und Pistolenbestandteilen auf die Spur gekommen. Die Teile wurden auswärts zusammengesetzt und die Pistolen dann anschließend in die Schweiz vertrieben. Seit Mittwoch finden umfangreiche Verneburungen statt. Die Hauptbeteiligten sind bereits festgenommen.

Laichingen, 2. Juli. (Die neue Höhle.) Die schon im Jahre 1892 entdeckte Laichinger Höhle wurde am Sonntag zum ersten Mal für den allgemeinen Zutritt geöffnet. Seit Laichinger Kriegsteilnehmer haben in ¾ Jahren die dazu nötigen schweren Vorarbeiten ausgeführt. Die Höhle bietet eigenartige Tropfsteingebilde. Die Besucher waren überrascht von der Schönheit und Großartigkeit der mehr als 100 Meter in die Tiefe gehenden Räume. Nachmittags fand eine Festlichkeit statt, an der sich auch der Vorstand des Schwäbischen Albvereins Professor Nägele, beteiligte. Eine besondere Ueberraschung bildete zum Schluß der Feier ein Spiel, „Die Berggeister", aufgeführt von Kindern.

Sühnstetten, 2. Juni. (Billigere Milch.) Der Milchpreis für die Versorgungsberechtigten konnte durch das Entgegenkommen der Erzeuger auf 90 Pfg. festgesetzt werden.

Baden.

Vom Bodensee, 2. Juli. (Bootsunglück.) Ein mit Brennholz beladenes Segelboot kam auf dem Gnadensee vom Ufer zwischen Markelfingen-Allensbach nach Reichenau-Unterzell gefahren. Bei dem gewitterhaften Wetter setzte ein Sturm ein, das starkbeladene Boot kippte und verschwand in die Tiefe. Von den drei Insassen konnte Damian Welting von den sofort vom Reichenauer Ufer kommenden Rettungsbooten lebend aufgenommen werden. Die anderen zwei Insassen, Rafael Bäbler mit seinem Sohne, gingen mit dem Schiff unter und konnten noch nicht geborgen werden. Der ertrunkene Bäbler ist Vater von sieben Kindern. Während des Krieges ist ihm sein Haus abgebrannt.

Konstanz, 1. Juli. Das 12 Jahre alt Töchterchen des Polizeisekretärs W. Kopf fuhr nach Allensbach, um Milch zu holen. Beim Aussteigen kam es zu Fall und unter den Zug, so daß zwei Wagen über das Mädchen gingen, wodurch ihm das rechte Bein am Körper und das linke Bein unterhalb des Knies vollständig abgefahren wurde. Das Mädchen starb. Es war das einzige Kind seiner Eltern.

Oberwittighausen (b. Tauberbischofsheim), 2. Juli. Der Gendarmerie ist es gelungen, den Mörder der 17jährigen Kaufmann Nina Heschry in Würzburg hier zu verhaften. Es handelt sich um einen Russen namens Georg Golow, der angeblich aus Moskau stammt und der in dem Hause der 51jährigen Bierbrauerswitwe Bauer verkehrte. Er hatte die junge Russin, als sie am Klavier saß, mit einem Hammer ermordet. Die der Frau Bauer geraubten Schmucksachen im Wert von 3000 Mark wurden aufgefunden. Der Mörder wurde nach Würzburg transportiert.

Waldbürn 2. Juli. Zu einer Lebensmitteldemonstration, an der sich nahezu 1600 Personen von hier, Höpfingen und Hardheim beteiligten, ist es angesichts der immer mehr steigenden Preise gekommen. In Gegenwart von Gemeinderat, Vertretern der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft wurden folgende Preise festgesetzt: Margarine 8 ℳ (bisher 12 ℳ) das Pfund, Kartoffeln 10 ℳ der Zentner (bisher 30 ℳ). Die Fleischversorgung wird von der Gemeinde zum Selbstkostenpreis übernommen. Die Landwirte verpflichten sich, die Milch für eine Mark den Liter (bisher 1.50 ℳ) und die Eier das Stück zu 80 ₰ (bisher 1.50 ℳ abzugeben.

Die anständige Gesinnung.

In Baden, wo die Verhältnisse, z. B. im Schwarzwald, ungünstiger liegen als in Württemberg, wurde der Milchpreis auf 1.50 ℳ festgesetzt. Aber auch in Baden regt sich der Widerspruch in Kreisen der Landwirte selbst. In Merkzirk veröffentlicht ein Landwirt eine Erklärung, von der Preiserhöhung Abstand zu nehmen und es beim alten Preis zu belassen; er schreibt:

„Ich war höchst erstaunt, als ich in der Zeitung las, daß von nun an der Milchpreis 1.50 Mark für das Liter betragen soll. Denn ich war vollauf zufrieden mit dem Erzeugerpreis von bisher und ich glaube auch mit mir wohl viele Landwirte. Ja, ich halte als Landwirt den Preis von 1.20 Mark schon reichlich hoch. Man denke doch daran, daß Milch ein unbedingt notwendiges Lebensmittel ist. Wer hat die zahlreichen Kinder in den Städten? Es sind die ärmeren Kreise. Sie sollen denn diese das Geld hernehmen bei diesen hohen Preisen? Ich habe 6 Kinder und weiß, was ich täglich an Milch für die Familie brauche. Denkt doch, Standesgenossen, an die vielen, vielen, die nur geringes Einkommen haben. Wie muß es da Eltern schwer ums Herz sein, wenn sie ihren Kindern keine Milch geben können, weil das Einkommen solche Ausgaben nicht erlaubt. Wie müssen unter diesem hohen Milchpreise die Kinder der Armen und Aermsten leiden, denen dann auch noch dieses bitter notwendige Nährmittel entzogen wird. Denkt auch an die alten Leute, die oft nur ein kärgliches Einkommen haben und die für ihre Gesundheit die tägliche Milch auch sehr nötig haben. Auf Bier und Wein verzichtet man gerne, aber auf Milch kann man nicht verzichten, ohne sie kommt keine Familie aus. Laßt Euch nicht als Preistreiber hinstellen. Denkt an die Not so vieler armen Familien! Zeigt euch nicht herzlos und gebt durch einsichtiges Maßhalten auch den übrigen Ständen den Industriellen, den Kaufleuten, Handwerkern usw. ein Beispiel, wie man mit dem Preisabbau beginnen soll.

Vermischtes.

— **Neue Einmarkstücke.** Wie verlautet, sollen an Stelle der Einmarkscheine demnächst neue Einmarkstücke ausgegeben werden. Die neue Münze ist aus einer Metallegierung be-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erstellt. Durch eine besondere Eigenart soll sie vor Nachahmung geschützt werden.

Die gewinnbringende Valuta. Der Schutzmann Beißer in Augsburg ist über Nacht ein beinahe hundertfacher Millionär geworden. Seine verstorbene Stiefmutter in Nordamerika hat ihn zum Erben eingesetzt. Das Vermögen beträgt 25 Millionen Dollar, was nach dem Valutastand 95 Millionen Mark sind.

Billiges Fleisch! 103 Metzger in München verkaufen seit vorigen Montag markenfreies Fleisch, das Pfund zu 4,50 ℳ. In sieben Metzgereien wird Mastochsenfleisch für 7 Mark das Pfund verkauft.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 2. Juli. Die Fleischversorgungsstelle hat mit Ermächtigung des Ernährungsministeriums bestimmt, daß für den Aufkauf von Schlachtschweinen anstelle der bisherigen Ober- und Unterkäufer die Bezirksmetzger und besondere Kommissäre zugelassen werden. Damit ist einem dringenden Verlangen der Metzger Rechnung getragen. Der aufkaufende Metzger hat sich an die bestehenden Höchstpreise zu halten. Damit ist für die Schweineaufbringung ein Zustand hergestellt, ähnlich, wie er vor dem 10. Dezember 1917 bestanden hat. Wenn sich die Art und Weise dieses unmittelbaren Verkehrs zwischen Metzger bezw. Kommissär mit dem Viehhalter bewährt, so werden in absehbarer Zeit auch bezüglich des Aufkaufs von Großvieh, Kälbern und Schafen ähnliche Bestimmungen erlassen werden.

Berlin, 2. Juli. Im Haushaltausschuß des Reichstags wurde ein Antrag Heimann (Soz.) angenommen, für die Liebestätigkeit der Quäker durch eine öffentliche Kundgebung im Reichstag zu danken. Die Quäker hätten viel Segen gestiftet. In der Zeit des Völkerhasses habe diese Liebestätigkeit auch große ideelle und ethische Werte. Ein Antrag der Deutsch-Nationalen auf Einsetzung eines Ausschusses für Bevölkerungspolitik wurde einimmig angenommen. Die Anschläge des Notetats wurden im übrigen bewilligt.

Berlin, 2. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstags bewilligte in seiner heutigen Sitzung den Notetat, der u. a. auch Rentenzuschläge für Altpensionäre, Witwen und Waisen vorsieht. Bei der Besprechung des Etats der Reichspostverwaltung bemerkte Reichspostminister Giesberts, daß die Verwaltung mit der deutschen Volksversicherungsaktiengesellschaft in Verhandlungen stehe, nach deren Abschluß die Teilnehmer von Telephonanschlüssen den 1000 Mark-Beitrag voraussichtlich als Anleihe erhalten können.

Berlin, 2. Juli. Die Unabhängigen haben im Reichstag einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht. An ihre Stelle soll bis zur Reform des Strafgesetzbuches die jetzt zulässige Höchststrafe treten. — Nach amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen im Mai 221923, der weiblichen Erwerbslosen 67 135, also insgesamt 289 058. Damit ist die bisher erreichte niedrigste Ziffer um rund 17 000 überschritten. — Im Industriegebiet an der Sieg werden eine Reihe Werke wegen unerfüllbaren Lohnforderungen geschlossen.

Die Brotkrise überwunden.

Dresden, 2. Juli. Die Reichsgetreidestelle erklärte der sächsischen Regierung, daß die Brotkrise nunmehr überwunden sei, da Auslandsgetreide sich im Anrollen befinde.

Ablehnung des Mißtrauensvotums der Unabhängigen.

Berlin, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde das Mißtrauensvotum der Unabhängigen mit 313 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Koalitionsparteien: „Der Reichstag hat die Erklärungen der Reichsregierung vom 28. Juni 1920 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Reichs insbesondere auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Spaa führen wird", wurde in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 62 Stimmen bei 54 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Unabhängigen. Die Deutsch-Nationalen enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 3. Juli. Der gestrige Abschluß der politischen Aussprache im Reichstag wird von den Morgenblättern mit Befriedigung besprochen. Der Reichstag steht hinter der Regierung, sagt der „Berliner Lokalanzeiger". — Die „Germania" schreibt: Das Regierungsprogramm hat eine Mehrheit von 253 Stimmen gefunden. Diese Unterlage kann und muß vollauf genügen. Sie wird auch von Seiten der Entente, wie man annehmen darf, als vollkommen ausreichend erachtet werden und damit sind die Voraussetzungen gegeben, die Deutschland im Augenblick brauche, um den schweren Gang nach Spaa zu unternehmen. — Der Antrag der Unabhängigen, sagt der „Vorwärts", dessen Annahme den Sturz der Regierung unmittelbar zu Beginn der Verhandlungen von Spaa bedeutet hätte, wurde selbstverständlich gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der zur Annahme gelangte Antrag enthält weder eine Vertrauenskundgebung noch auch nur eine Billigung der Regierungserklärung. Mit seiner Annahme durch eine große Mehrheit hat die Reichsregierung den Reichstagsstempel erhalten, den sie für ihren Reisepaß zu gebrauchen glaubt. — Auch die rechts gerichteten Blätter sagen, das Selbstverständliche sei doch noch, wenn auch nach langen Kämpfen, Ereignis geworden. Dem Reichskanzler werde es gedankt, wie er zum Schluß würdig und versöhnlich aufgetreten sei.

Der Reichsfinanzminister über den Steuerabzug.

Im Steuerausschuß des Reichstags gab bei der Beratung der Anträge über den zehnprozentigen Steuerabzug Reichsfinanzminister Dr. Wirth eine Erklärung ab, in der er im wesentlichen ausführte, eine Aufhebung des Steuerabzuges würde, abgesehen von den Ausfällen für den Fiskus, einen Verzicht auf eine vollständige Erfassung des Arbeitseinkommens überhaupt bedeuten. Für die nächste Zeit würden die Hauptleidtragenden nicht das Reich, sondern die Länder und Gemeinden sein.

Bund der Erneuerung in wirtschaftlicher Sitte und Verantwortlichkeit.

Berlin, 3. Juli. Aus der Not der Zeit ist unter Beteiligung von Vertretern aller Volksschichten und aller Parteien ein Bund entstanden, der sich Bund der Erneuerung in wirtschaftlicher Sitte und Verantwortung nennt. Sein Zweck ist die Erneuerung Deutschlands. Der Bund will die gesamte Volkswirtschaft und die Wirtschaft des Einzelnen, den Verbrauch und die Arbeitsleistung im Bewußtsein aller Volksgenossen unter das Gebot sittlicher Pflicht stellen. Der Bund ruft daher auf zur Pflege einfacher und vertiefter Lebensführung, zum freiwilligen Verzicht auf alles für das geistliche Leben Schädliche und auf allen für das körperliche Leben unwichtigen Verbrauch und zur Förderung jeder der deutschen Volkswirtschaft nützlichen und jeder hochwertigen Arbeit. Dieser Zweck des Bundes soll erreicht werden durch das Beispiel von Vorschlägen und durch ihre Anregung in Wort und Schrift.

Das völkerrechtswidrige Verhalten der Polen.

Berlin, 2. Juli. Wie die Abendblätter melden, werden die Nachrichten über die Abschießung deutscher Flugzeuge und Zurückweisung der Abstimmungsberechtigten durch Polen jetzt von amtlicher deutscher Seite bestätigt. Da die Bestimmungen über die Ausweispapiere ausschließlich Angelegenheit der interalliierten Kommissionen in Ost- und Westpreußen ist und diese Kommissionen die ausgegebenen Ausweispapiere als genügend ansehen, stellt die Zurückweisung der Inhaber dieser Ausweise durch die Polen eine grobe Rechtswidrigkeit dar. Die Entente hat bereits in Warschau wegen des polnischen Rechtsbruchs Einspruch erhoben und hat einen englischen Kontrolloffizier nach Konnitz entsandt, um den ungefährdeten Durchgang der Abstimmungszüge durch den polnischen Korridor sicherzustellen. Die Polen fügen sich aber auch nicht den Anordnungen dieses Offiziers. Gegen die polnischen Uebergriffe haben überall im Deutschen Reich große Protestversammlungen stattgefunden.

Vor Spaa

Berlin, 3. Juli. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates trat heute vormittag im Ministersaale des Kriegsministers zu einer streng vertraulichen Besprechung zusammen, in der die Regierung die vorbereitenden Maßnahmen für die Konferenz in Spaa darlegte. — Heute findet in Berlin eine Beratung der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung statt, um die Haltung auf der Konferenz in Spaa festzulegen.

Brüssel, 2. Juli. Millerand betonte einem Journalisten gegenüber, die vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Alliierten sei wichtigste Tatsache. Deutschland, sagte Millerand, hätte vorgezogen, uns zögernd zu sehen, aber vor der festen Haltung der Alliierten werde es sich vom Gegenteil überzeugen. Es hat alles Interesse an loyaler Ehrlichkeit. Ich hoffe, es wird verstehen.

Wochenplauderei.

Sind unsre Feinde denn vor Groll — Und Bosheit völlig blind und toll? — Sie wissen doch, wie es uns geht, — Wie wackelig es bei uns steht, — Wie arg die Teurung und die Not, — Wie karg das Fleisch, wie schlecht das Brot, — Wohin die Spartakisten streben, — Die immer dreister sich erheben, — Wie schwer es der Regierung wird, — Trotz aller Krisen unbeirrt — Noch wirksam ihres Amts zu walten — Und leidlich Ordnung zu erhalten! — Noch kommen wir zu keiner Ruh, — Es putscht und kriselt immerzu! — Bei solcher Lage und Gefahr, — Die auch den Feinden kund und klar, — Soll Deutschland auf Befehl in Massen — Die Reichswehrleute jetzt entlaen! — Soll seinen letzten Schutz entbehren, — Die Arbeitslosen noch vermehren! — Wahnwitzig ist ein solch Verlangen, — Das unter Drohungen ergangen — Und immer schärfer wird betont, — Statt daß man uns jetzt weislich schont! — Nun glit's, Regierung Fehrenbach! — Bleib fest und ficht für unsre Sach, — Entgegen wirk der argen List — Und rette, was zu retten ist! — Tritt klug und tapfer auf in Spaa, — Zu Deutschlands Heil bewähr dich da! — Du führtest dich geschickt und ein — Und mit Erfolg im Reichstag ein, — Hast deinen Antritt gut gemacht. — Nun wirke weiter mit Bedacht; — In äußern, wie in innern Dingen — Möge deine Arbeit wohlgelingen! — Glück auf! Mit Hoffnung und Vertrauen — Wir deinem Tun entgegenschauen! Wdn.

Oberamt Neuenbürg.

Bekanntmachung betr. Maul- und Klauenseuche.

In **Ottenhausen** ist im Gehöfte der Witwe König die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Einschleppung erfolgte durch Personenverkehr aus verseuchten Nachbargemeinden.

Dieser Seuchenausbruch und andere Beobachtungen zeigen aufs Neue, daß die Landwirte trotz aller Warnung nicht vorsichtig genug sind und zu Seuchenausbrüchen vor allem dadurch Anlaß geben, daß Verwandte zum Besuch kommen dürfen, die in verseuchten Gemeinden wohnhaft sind oder zu Seuchengehöften Beziehungen haben oder daß sie dulden, daß fremde Personen (Makler und dergl.) verseuchte Ställe betreten. Da die Seuche auch dadurch verschleppt wird, daß Angehörige in Seuchengemeinden arbeiten oder mit Leuten aus Seuchengemeinden zusammenarbeiten, so wird einerseits auf die Wichtigkeit der Desinfektion der Schuhe beim Verlassen von Seuchengehöften hingewiesen und andererseits empfohlen beim Zurückkommen von der Arbeit in die noch seuchenfreien Gehöfte insbesondere vor dem Betreten des Stalles die Schuhe zu desinfizieren.

Den 3. Juli 1920. Reg.-Ass. Rilling, A.-V.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde **Arnbach** verkauft am
Montag, den 5. Juli 1920, vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Arnbach im öffentlichen Aufstreich aus Gemeindewald Oberer Bergwald und Steinernes Kreuz ca. 310 Fm. Tannen- u. Fichtenstammholz I.—VI. Kl.; ca. 4,5 Fm. Eichen und Birken, sowie eine Anzahl Bau- und Hagstangen.

Arnbach, den 29. Juni 1920.

Gemeinderat.

Feldrennach.

Holz-Verkauf.

Nächsten **Mittwoch, den 7. Juli 1920,**
vormittags von 9 Uhr an,
werden auf dem neuen **Rathaus (Bürgersaal)** aus den **Gemeindewaldungen** Hardtberg und Dinkelrain **öffentlich versteigert:**

Tannenstammholz	801	Stck.	I.	bis	VI.	Klasse	788 Fm.,
„ Abschnitte	64	„	I.	„	III.	„	46 „
Forchenstammholz	29	„	III.	„	V.	„	19 „
„ Abschnitte	24	„	II.	„	III.	„	15 „
Buchenstammholz	14	„	IV.	„	VI.	„	6 „
Eichenstammholz	6	„	V.	„	VI.	„	2 „

Anschließend hieran versteigert die **Kirchenpflege bei der Kirche:**

2 Kastanienstämme III. Kl., 1 Fm.,
5 „ Abschnitte V. u. VI. Kl., 0,5 Fm.

Abfuhr und Bedingungen günstig.

Den 30. Juni 1920. **Schultheißenamt:** Rapp.

Wir liefern
sämtliche Tabake
von Rapp & Sohn, Mühlacker, franko und frei zu Fabrikpreisen. An neue Kunden gegen Nachnahme oder Referenzaufgabe.
Ch. Schmid & Sohn,
Tabakwaren großhdlg.,
Wildbad, Fernruf 85.

Herrenalb.
Fleißiges
Mädchen
für Hausarbeit sofort oder 15. Juli gesucht.
Zahnarzt **Krolikowski.**

Aelteres, selbständiges
Mädchen,
im Kochen und allen Hausarbeiten bewandert, bei hohem Lohn gesucht.
Luise Lamy, Pforzheim,
Metzgerstraße 17.

Gummiwaren
Spülapparate, Frauentropfen und ähnliche **Frauenartikel.**
Anfragen erbeten Sanitätshaus
Heusinger Dresden 107, am See 37.

Eine guterhaltene
Futter-Schneidmaschine,
Handbetrieb, billigst zu verkaufen.
Verwaltung der Volks-Heilstätte Charlottenhöhe,
Post Calmbach a. Enz.

Visiten-Karten
liefert rasch und billig
C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Oberamt Neuenbürg.

Gemeinde- und Amtskörperschafts-Wandergewerbesteuer.

Die Herren **Rechnungshilfsbeamten** werden ersucht, gemäß § 19 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Dez. 1899 (Reg.-Bl. S. 1185), betr. Vollzug des Gesetzes über die Wandergewerbesteuer umgehend zu berichten:

a) den Gesamtbetrag des gemeindesteuerpflichtigen Gewerbekatasters (gekürzt);
b) den Gesamtbetrag der hierauf entfallenden Gemeindeumlage;
c) den Prozentsatz der Gemeindeumlage;

für das Rechnungsjahr 1919.

Den 1. Juli 1920. Reg.-Ass. Rilling.

Conweiler.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald kommen zum Verkauf

I. **im schriftlichen Aufstreich:**

18,75 Fm. I., 83,15 Fm. II., 81,39 Fm. III., 45,73 Fm. IV., 36,87 Fm. V. Kl. Langholz; 3,83 Fm. I., 33,91 Fm. II., 10,64 Fm. III. Klasse Sägholz.

Angebote in ganzen Prozenten der Taxe von 1920 sind bis spätestens **Montag, den 12. Juli 1920, abends 6 Uhr,** beim Schultheißenamt einzureichen.

II. **im öffentlichen Aufstreich:**

am **Montag, 12. Juli 1920, abends 6 Uhr,**
89 Baustangen I., 114 Baustangen II. Klasse, 85 Gerüststangen, 13 Hagstangen I.—III. Klasse, 26 Ausschußstangen.

Losverzeichnisse erteilt Waldschütz Jäck.

Den 1. Juli 1920.

Gemeinderat.

Stangen-Versteigerung.

Das Forstamt **Mittelberg** in **Ettlingen** versteigert am **Donnerstag, 8. Juli 1920, um 10 Uhr** in der **Marxzeller Mühle** aus Domänenwald I. Abt. 2, 9, 11, 14, 15, 16 (Forstwart Kratz-Mittelberg), Distrikt II, Abt. 40, 47, 55, 56, 66 (Forstwart Eisele-Marxzell), Distr. V, Abt. 83 (Forstwart Kunz-Schielberg): 724 Baustangen I. und II. Klasse, 163 Hagstangen, 641 Baumpfähle, 630 Hopfenstangen I., 330 II., 439 III., 885 IV. Klasse, 1500 Rebstecken, 435 Bohnenstecken, außerdem 72 eichene Wagnerstangen.

Schwann.
Ein schönes
Mutterschaf
mit einem 6 Monate alten **Jungen** hat zu verkaufen
Albert Weiß, Jägerweg.

Jagd-Hündin
(Brauner Tiger)
verlaufen.
Wiederbringer erhält 100 ℳ Belohnung.
Dr. Wagner, pr. Arzt in **Stein** bei Pforzheim.

Unteriebelsbach.
Unterzeichneter setzt eine ältere
Nutz- und Fahrkuh
dem Verkauf aus
Johann Glauner.

Grunbach.
Junge, erstklassige
Kuh

28 Wochen trächtig, verkauft
Friedrich Schöninger.

Salmbach.
Mittlere, fehlerfreie

Nutz- u. Fahr-Kuh,
mit dem 4. Kalb verkauft
Marie Dittus, Witwe.

Engelsbrand.
Eine 30 Wochen trächtige

Nutz- und Fahrkuh
hat zu verkaufen
Ernst Schnemmle

Statt Karten.

Karl Schüle
Frau Hedwig, geb. Fiess

grüssen als **Vermählte**

Heidelberg **Obernhausen**

Als **Verlobte** grüssen

Johanna Beesch
Albert Barth

Stuttgart **Calmbach**

im Juli 1920.

Neuenbürg.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß mein

Geschäft

durch den Hausverkauf **keinerlei Einschränkung** erleidet und

in unveränderter Weise fortgeführt wird.

A. Lustnauers Nachfolger
Carl Göckelmann.

Erklärung.

Bei der gestern Abend veranstalteten Demonstrationsversammlung hat ein Mitglied der U. S. P. den Verwalter unserer Kasse, welcher bis letztes Frühjahr die Leitung der Mehlverteilungsstelle in Wildbad hatte, der Mehlverschiebung beschuldigt. Diesem Herrn möchten wir empfehlen, sich beim hiesigen Kommunalverband selbst davon zu überzeugen, daß die **Untersuchung in dieser Angelegenheit diesen Verdacht vollständig beseitigt** hat und daß das Manko des Wildbader Mehllagers nach dem Sachverständigen-Gutachten, infolge der Mehlmischungen, nochmals so groß sein dürfte, als es tatsächlich war. **Wir werden gegen den betr. Herrn und etwaige Verbreiter dieses Gerüchts unnachsichtlich vorgehen.**

Neuenbürg, den 1. Juli 1920.

Vorsitzender der Allg. Ortskrankenkasse:
Eugen Seeger.

! Sonderangebot in Schuhwaren !

Auf sämtliche Einkäufe in Damen- und Herrenstiefeln gewähre ich bis auf weiteres

20 Proz. Rabatt.

Auf alle anderen Schuhwaren in allen Größen

10 Proz. Preisermäßigung.

Reparaturen gut und billigst!

Hermann Lutz, Wildbad, Wilhelmstr. 117.

Kinderwagen :: Sportwagen
Kindermöbel :: Leiterwagen
Korbmöbel :: Gartenmöbel
Lederwaren, Koffer und Reiseartikel
empfiehlt
Wilhelm Broß, Pforzheim,
Ecke Zerrenner- u. Baumstr. 17.

Dobel.

Verkaufe wegen Entbehrlichkeit

2 schwere, 9 und 12 jährige

Braunen

unter jeder Garantie.

E. Haubenstock, Telefon 8.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bis längstens **Samstag, den 10. Juli** können abgeholt werden: **Gegen Aushilfsmarke II**

Graupen

bei Fräulein Luise Blaich, gegen **Einfuhr-Zusatzmarke 3**

Haferflocken

bei Fa. Pfannkuch u. Co., Franz Andräs, Wilh. Fieß, W. Gauß Wwe. und Wilh. Gaiser, gegen **Einfuhr-Zusatzmarke 4**

Teigwaren

bei Karl Pfister.

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das **Befahren des Hägleswegs** und das **Schleifen von Holz** usw. auf diesem Privatweg **verboten** ist.

Neuenbürg.

Ia. Wagen-Fett

eingetroffen und wird jedes Quantum abgegeben bei

Fr. Höhn, Schlossermeister.

Neuenbürg.

Zu verkaufen: 1 neuer dunkler

Anzug,

mittlere Größe, Preis 450 M.,

Militärrock,

Preis 60 M.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Sporthaus
W. Kuntze,
Pforzheim,
Kronenstr. 3, empfiehlt:

Turner-
Jacken, Hosen, Gürtel, Schuhe, Faustbälle, Tamburins,
Tennis-
Schläger, Pressen, Bälle, Schuhe,
Fußball-
Stiefel, Hosen, Tricots, Bälle, Stutzen, Abzeichen,
Schwimmer-
Anzüge für Damen- und Herren,
Athleten-Trikots,
Sämtliche Sportartikel, nur gute Qualitäten,
Reparaturen
in allen Artikeln werden prompt erledigt.

Birkenfeld.

Ein noch sehr wenig getragener

Hochzeits-Anzug,

für mittlere Größe, ist billig zu verkaufen.

Baumgartenstraße 49.

Mahagonibett

mit neuem **Patentrost und Nachttisch** preiswert zu verkaufen.

Herrenalb, Villa Lina, II. St.

---

2 eichene

Schränke,

2 Betten

verkaufen am Montag, den 5. ds. Mts., nachmittags ab 5 Uhr, die Erben des **Karl Gotthilf Glauner, Gräfenhausen** beim Rößle.

Turnverein Schömberg.

Einladung zum Gauturnfest des Unteren Schwarzwald-Gaues

3. bis 5. Juli 1920.

Der Turnverein Schömberg erlaubt sich, alle Turner und Turnfreunde, besonders die Mitglieder der Gauvereine, sowie auch die Mitglieder der benachbarten Turn-, Sport- und Gesang-Vereine zu dem am 3. und 4. Juli in Schömberg stattfindenden Gauturnfest des Unteren Schwarzwaldgaues höflichst einzuladen. Die Einwohnerschaft und der Turnverein Schömberg werden bemüht sein, den Festteilnehmern frohe Stunden zu bereiten. Für gute Bewirtung und reichliche Verpflegung werden die Gastwirte in bekannter Weise aufs eifrigste besorgt sein.

Programm.

Samstag, den 3. Juli.

Nachmittags: Empfang der auswärtigen Festgäste.
Abends 7 Uhr: Kampfrichtersitzung im Gasthaus zur „Linde".
Abends 8 Uhr: Festbankett mit theatr. Aufführungen im Gasthaus zum „Löwen".

Sonntag, den 4. Juli.

Morgens 6 Uhr: Beginn des Einzelwetturnens der Turner.
Morgens 9 Uhr: Beginn des Vereinswetturnens der Turner.
Morgens 9 Uhr: Beginn des Einzelwetturnens der Turnerinnen.
Morgens 11 Uhr: Beginn des Vereinswetturnens der Turnerinnen.
12 Uhr: Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen.
½2 Uhr: Festzug, Begrüßungschor durch Gesangverein „Germania"-Schömberg, Allgemeine Freiübungen, Festrede, Männerchor Gesangverein „Germania", Schauturnen der Turner und Turnerinnen.
½6 Uhr: Preisverteilung.
Abends: Festball im Gasthaus z. Löwen und Ochsen.

Montag, den 5. Juli.

Mittags 2 Uhr: Festzug der Schüler zum Festplatz, Kinderfest, Spiele der Schüler, Wetturnen der Zöglinge und Jugendriege.

Der Festausschuß.

Spielplan vom 4.—6. Juli 1920.

Sonntag, 4. Juli: „Schwarzwaldmädel".
Montag, 5. Juli: „Niobe".
Dienstag, 6. Juli: „Flachmann als Erzieher".

Kurtheater Wildbad
Direction: Steng und Krauß.

Empfehle

Kinder-Sport- und Leiterwagen

zu billigsten Preisen.

Eugen Müller, Birkenfeld,
Telefon Nr. 18.

Wäsche-Annahmestelle

für die Dampfwaschanstalt Birkenfeld

Neuenbürg,

Alte Pforzheimerstraße 19.

Schömberg.

Eine gute

Nutz- und Fahrkuh

schweren Schlags, sowie ein Paar

Läuferschweine

hat zu verkaufen

Georg Karle.

Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, **alles Zubehör, Saiten usw.** empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Arkaden Kiedaisch — Roßbrücke).

Ankauf abgespielter Grammophon-Platten u. Bruch z. festgesetzten Höchstpreise. **Alle Reparaturen und Stimmen.**

Draefels Hühneraugensalbe bei **Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen,** Dose M 3,50. Versand
Grüne Apotheke Erfurt.

Wir haben in kleineren Postensortiert abzugeben.

Waldorf-Astoria-Zigaretten,

Hansa-Cairo Gold-Oberst-Weißes Haus, Wallruth-Eldorado per Mille M. 204.— Verkauf 25 ₰. Prima

Zigarren

M. 550.— 700.— usw. Verkauf auch an neue Kunden solange Vorrat. Lagerbesuch erwünscht.

Ch. Schmid & Sohn,
Tabakwarengroßhdlg.,
Wildbad,
König-Karlstraße 68, bei der Bergbahn.

Zu bed. herabgesetzten Preisen.

Ganze Schlafzimmer, einzelne Möbel u. Betten, Federbetten, Patent- u. Polster-Bettstellen, Metallbetten, Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Polstersachen, Diplomatenschreibtische, gutes Forchenholz, 3 **Schubladen links u. rechts 3 Züge.**

Schöttle, An- und Verkauf, **Pforzheim,** Dillsteinerstr. 13. Telefon 2165.

Hygienische Artikel, Gummiwaren, Wochenbettaussteuer.
Nur Damenbedienung. Separater Eingang.
Medizinal-Drogerie Ruthsteiner, Pforzheim.

Bieselsberg.

Ein fast neues

Fahrrad

mit guterhaltener Bereifung ist preiswert zu verkaufen

Robert Maisenbacher.

Birkenfeld.

10—15 Zentner gutes

Heu

sofort zu kaufen gesucht.

Paul Rau, Gärtner.

Der kluge Mann baut vor!

und bestellt sich heute noch gegen 40 ₰ Rückporto unseren interessanten Prospekt Hygienische Bedarfsartikel.

Sanitas-Versand Karlsruhe-Mühlburg, Geibelstraße 16

Gottesdienste in Neuenbürg

Sonntag, den 4. Juli 1920.
(5. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest.)
½10 Uhr Predigt (Röm. 3, 21—31. Lied 285): Dekan Dr. Meyer-Ia.
½12 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Hager.
½4 U. Bibelstunde im Waldeenum: Stadtvikar Hager.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus: Stadtvikar Hager.

Katholisch. Gottesdienst in Neuenbürg

Samstag, den 3. Juli 1920.
½7—½8 Uhr abds. Beichtgelegenheit.
Sonntag, den 4. Juli 1920.
8 Uhr morgens Beichtgelegenheit.
8 und ½9 Uhr Austeilung der Hl. Kommunion.
9 Uhr Predigt und Amt.
½2 Uhr Christenlehre u. Andacht.
An den Werktagen ist der Gottesdienst um ½7 Uhr früh.